

**Gottesdienst, 2. Sonntag nach Trinitatis, 26.06.2022, 9 Uhr
Evangelium.-Luth. St. Johannes Baptista Kirche Floß**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Auch durch die letzte Not,
auch durch den äußersten Schmerz

1 Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! 2 Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. 3 Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben. 4 Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter. 5 Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennst, und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen, um des HERRN willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat. (Jesaja 55,1-5)

Liebe Gemeinde!

(1.) Große Versprechen werden hier gegeben. Als Jesus in die Stadt Jerusalem hineinritt, war die Stadt in heller Aufregung: Ist er womöglich der Angekündigte? Der, der, gerade eingeritten ist? -, zwar unscheinbar, auf einem Esel, aber unter dem spontanen Beifall und Jubel der Volksmenge. „Wer ist der?“ Was ist von Ihm zu erwarten? Was bedeutet sein Kommen für uns? - Es gab eine Art Demonstration. Sie riefen im Chor: „Davidsson! Unsere Rettung! Hosanna!“ – Stimmt das? Ist er es wirklich? Kommen nun „die beständigen Gnaden“ Davids bei uns an? Der neue, „der ewige Bund“, den Gott mit Seinem Volk zu schließen versprochen hat, und der

die anderen Völker, die ganze Welt mit einbeziehen soll? Ist es soweit?

“Die beständigen Gnaden Davids“ -, was immer das bedeutet. Aber wir tappen hier nicht im Dunkeln. Und auch damals schon konnte man sich informieren. Man konnte Schriftgelehrte befragen. Oder man konnte bei Gelegenheit selbst in den Buchrollen der Heiligen Schrift nachlesen (2. Samuel 7).ö

Da wird erzählt vom Propheten Nathan. Er überbrachte David das Wort Gottes: David, dir verspreche ich einen Nachkommen. Und von ihm wird „meine Gnade“ niemals „weichen“. Nein, seine Herrschaft, sein Reich wird „beständig“ bleiben. Ich werde ein Auge darauf haben. Und ich werde nicht wegschauen. Sein „Thron“ bleibt „vor mir ewiglich“ (2 Sam 7,15f). Dieses Versprechen also war gegeben. Es wird niemals hinfällig. Und nun jubelten die Demonstranten: Das ist er! Hier kommt Er! Nun geht das alles in Erfüllung.

(2.) Nun sind wir gefragt, als Christen, ob wir das bestätigen können. - Ist das wirklich in Erfüllung gegangen, - das mit dem „ewigen Bund“? „Ewig“, das heißt doch: unkündbar, unauflöslich.

Sonst läuft das anders bei uns. Man verbündet sich, arbeitet zusammen, schließt eine Koalition, solange man sich einigen kann, solange man miteinander auskommt, solange die gemeinsamen Interessen überwiegen. Wenn das nicht mehr der Fall ist, platzt die Koalition. Man trennt man sich. Man kündigt den Bund.

Der Bund mit Gott -, das war in der Geschichte Israels ein schwieriges Kapitel. Immer wieder wurde eine ungeheure Unzufriedenheit auf Seiten Gottes hervorgerufen. Mit diesen Partnern, mit diesen „Menschen“, konnte das eigentlich nicht gut gehen. Die Bibel sagt: „Sie sind allzumal Sünder.“ D.h. sie kommen mit Gott nicht aus.

Der Prophet Nathan stellte dem König David die „beständigen Gnaden“ in Aussicht. Damit ließ er etwas Neues durchblicken. Damit sagte er: Dieser neue Bund wird nicht hingefällig, auch dann nicht, wenn die Partner „sündigen“ und deswegen „gestraft“ werden (V.13). Gott schließt also wirklich einen neuen Bund, einen, der von Seiner Seite her unkündbar ist.

(3.) Man diskutiert wieder über Sterbehilfe.

Wenn ich mir vorstelle, wie es mit mir zu Ende gehen könnte, wird mir mitunter auch ganz anders.

Ein Krebspatient erzählte, dass er trotz aller Schmerzmittel zeitenweise unvorstellbare Schmerzen erleidet. Jedenfalls, bevor die Wirkung der Medikamente einsetzt, und wenn sie nachlässt. Er sagte, es durchschneide ihn ein Schmerz, wie er ihn sein Leben lang nicht gekannt habe.

„Vernichtungsschmerz“, nannte es der Arzt.

Wie ist das? Wenn es soweit kommt, denkt man, - dann ist es wohl aus mit dem „Bund“. Dann denkt man an so etwas nicht mehr.

Das ist die Frage: „Die Gnaden Gottes“, des „Davidssohns“, des Retters, den man zu Hilfe rufen kann: „Hosianna“, komm! - Hilf!, mein Erlöser, - ist diese „Gnade“ denn „beständig“? Hilft einem das dann noch? Oder waren das Botschaften, Gedanken, Gefühle nur an guten Tagen? Und diesem äußersten Schmerz, dieser letzten Not, - halten sie nicht stand?

Es gibt fragwürdige Umfragen. Angeblich spricht sich die Mehrheit der Bevölkerung, auch der Christen, in solchen Fällen für „aktive Sterbehilfe“ aus. So sagt man beschönigend. D.h. im Klartext für Tötung auf Wunsch, bzw. vermuteten Wunsch, wenn sich der Patient nicht mehr äußern kann.

„Passive Sterbehilfe“ ist etwas anderes: Das heißt, dass man verzichtet, künstlich einzugreifen, wenn allem Anschein nach das Leben zu Ende geht. Da geht es darum, ehrfürchtig und teilnehmend zur Seite treten, wenn der Tod kommt. Die Hände

fallen, statt Apparate zu bedienen, und den Sterbenden Gott anbefehlen.

Aber „aktive Sterbehilfe“ heißt: töten, beim Sterben „nachhelfen“, es herbeiführen. Das verbietet das 5. Gebot.

Wie kommt der Wunsch danach auf, - dass Menschen sagen: Ich möchte gegebenenfalls getötet werden?

Ich versuche mir das zu erklären. Ich denke, sie haben den Eindruck, es gibt ein Vegetieren, das nicht mehr als lebenswert zu betrachten ist. Es ist absolut trostlos. Kein Lichtstrahl dringt mehr hinein. Es ist irgendwann nur noch Schmerz. Gott kommt da auch nicht mehr durch. Die Verbindung zu Ihm reißt ab. Der Zustand ist „gnadenlos“. Die einzige „Erlösung“ ist, ihn abzurechnen, abzukürzen.

Wie ist das? Die „Gnade“ des Davidssohns, der Beistand Christi, das Geborgensein im Frieden Gottes -, ist das etwas, das unter extremen Bedingungen abreißen kann? Ist der Bund mit Gott, der Glaube, die Verbundenheit im Gebet, das Getragensein von Gottes Gnade nur etwas für erträgliche Tage? - Wenn es so ist, dann wäre das Versprechen „beständiger Gnaden“ und eines „ewigen“, unkündbaren „Bundes“ unerfüllt. Dann wären das übertriebene Worte, auf die man sich nicht verlassen kann.

„In Deine Hände befehle ich meinen Geist“, beteten Sterbende früher, z.B. auch Jesus am Kreuz. Ich vertraue mich der Hand Gottes an: seiner „beständigen Gnade“. Ich verlasse mich darauf, dass diese Hände, gnädige Hände, mich durchtragen, auch durch die letzte Not, auch durch den äußersten Schmerz.

Heute neigt eine Mehrheit dazu, zu sagen: Ich befehle mein Leben in die Hände des Arztes und verfüge, was er unter extremen Bedingungen tun oder lassen soll, damit, wenn nichts mehr hilft, wenigstens die Qual beendet wird.

„Wenn nichts mehr hilft“, - diese Formulierung setzt voraus: auch Gott hilft dann nicht; der Glaube hilft nichts. Die „Gnade“

hat keinen Bestand. Von einem bestimmten Punkt an bleibt das alles zurück. - Dann soll mich bitte „der Arzt“ „erlösen“ durch einen „gnädigen Tod“.

(4.) Das wäre eine Kapitulation des christlichen Glaubens. Dann hätten die begeisterten Demonstranten auf den Straßen Jerusalems den Mund zu voll genommen, als sie riefen: Das ist der Davidsson! -, der Retter! „Hosianna!“ -, jetzt kommen die beständigen Gnaden bei uns an! - Dann müssten wir das sehr einschränken und unser Gotteslob nur sehr leise singen.

Daraus würden sich weitere Konsequenzen ergeben: Behindertes Leben wäre ein Missgeschick, das man zu vermeiden suchen sollte. Ein „gnadenloser“ Bereich des Lebens. Ein Zeichen des Versagens Gottes. „Unglücklicher Zufall“, sagt der Unglaube! „Aussortieren! Selektieren! Wegwerfen! Mit so etwas muss man sich nicht belasten.“

Wieso sollte dann jemand Christ werden? Wieso sollten, wie unser Bibeltext sagt, die „Heiden“ gelaufen kommen „um des Herrn willen“, unseres Gottes, den sie früher nicht kannten und auf den sie jetzt alle Hoffnung setzen?

Welche Hoffnung? - Alle, die Mangel leiden, - die leiden, - an irgendetwas, das sie nicht loswerden können, - oder das ihnen versagt bleibt, wonach sie sich sehnten, - alle, die „dürsten“, alle, die nicht haben, was sie brauchen, sollen zu Ihm „kommen“, heißt es. „Kommt her!“ Bei mir ist alles zu haben, was ihr braucht. Es kostet nicht einmal etwas. Es gibt alles umsonst. „Kommt!“ - So lädt Gottes Wort ein.

Das heißt: aus jedem „gnadenlosen“ Zustand heraus kann man sich zu Ihm, dem Einladenden, zu den „beständigen Gnaden“ flüchten. - Er ist zugänglich. Es gibt keinen Zustand, in dem der Zugang zu Seiner Gnade verbaut wäre. Er hält den Kontakt. Er lässt die Verbindung nicht abreißen

„Hört doch auf mich!“, bittet Gott, bevor ihr „Erlösung“ darin sucht, dass euch jemand töten soll. Was heißt „lebensunwert“,

wenn die „beständige Gnade“ Gottes um das betreffende Leben herum ist? - „Hört doch, so werdet ihr leben!“

Jeder Leidende sehnt sich nach Erlösung. Da bieten viele ihre Dienste an. Und man lässt es sich etwas kosten, diese Dienste in Anspruch zu nehmen. Erlösungshilfen, - dass der Hunger nach Leben gestillt und der Durst nach Glück gelöscht werde.

Aber was man sich da um teures Geld einkauft, gibt einem nicht, was man braucht, jedenfalls nicht dauerhaft. Und im äußersten Leiden und in der letzten Not trägt es nicht mehr. Gott aber sagt: Bei mir ist das anders. Erstens kostet es nichts. Und zweitens sättigt es wirklich, es gibt Halt und Trost und Kraft.

Ich denke an den Krebspatienten, der den „Vernichtungsschmerz“ gekostet hat, den die Angst plagt, dass so etwas wiederkommen und überhand nehmen könnte. Wissen Sie was, er denkt nicht daran, seinerseits den Bund mit Gott zu kündigen und die „Erlösung“ im Tod zu suchen. Er bittet: „Bringen Sie mir möglichst oft das Abendmahl! Da schmecke ich nämlich, wie Gottes Wort mich hält.“ - Da erlebt er jedes Mal wieder, wie der Davidsson, wie seine seine Rettung, zu mir gelangt, - „Hosianna!“ -

Nein, ER kündigt den Bund bestimmt nicht. Er gibt mir „die beständigen Gnaden.“ - Das Wort „beständig“ hängt im Hebräischen mit „Amen“ zusammen. Amen heißt: So ist es. Es bleibt dabei. Es gilt. Es ist zuverlässig! Paulus sagt: In Jesus ist das „Ja und Amen zu allen Gottesverheißungen“ gekommen. - Nun sind wir nach unserem „Amen“ gefragt. Wollen wir uns darauf verlassen, auch in der äußersten, letzten Not? Auf Seine Gnade, statt auf unser Verfügen? Ja? -

Darauf sagen wir: AMEN.

Gebet zum Ankommen

Introitus 801.14 + Antiphon

Kyrie:

Einen Moment zum stillen Gebet ...

Gott unser Vater, du hast Himmel und Erde erschaffen
Und hältst auch unser Leben in deinen Händen.

Bei dir suchen wir Zuflucht:

Herr, erbarme dich!

„Herr, erbarme dich“ (EG 178.11 – 1x)

Jesus, unser Erlöser, du rufst Müde und Beladene zu dir,
damit sie deine Ruhe und deinen Frieden erfahren.

Wir kommen zu dir:

Herr, erbarme dich!

„Herr, erbarme dich“ (EG 178.11 – 1x)

Gott Heiliger Geist, unser Tröster und Beistand,
Du machst uns der Nähe Gottes gewiss. Du Kraftquelle und
Helfer. Wir kommen zu dir.

Herr, erbarme dich!

„Herr, erbarme dich“ (EG 178.11 – 1x)

Liedtext lesen, auf Deutsch >>

„Blessed be the Name of the Lord